



Neujahrsmedienkonferenz vom 4. Januar 2012 in Mattstetten

## Mehrwert will gepflegt werden

Referat von Francis Egger, Leiter Wirtschaft, Politik und Internationales SBV  
(es gilt das gesprochene Wort)

Warum sagen in einer Umfrage von Perspektive Schweiz<sup>1</sup> 80% der Befragten, dass sie bereit sind, für Schweizer Landwirtschaftsprodukte mehr zu zahlen? In der einheimischen Landwirtschaft steckt offenbar mehr, als auf den ersten Blick erkennbar ist. Die von der Universität St. Gallen im Auftrag des Bundesamts für Landwirtschaft ermittelten Erwartungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft<sup>2</sup> spiegeln ziemlich genau den Artikel 104 der Bundesverfassung wider. Dieser wurde 1996 in einer Volksabstimmung angenommen und besagt: Der Bund sorgt dafür, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:

- a. sicheren Versorgung der Bevölkerung
- b. Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und Pflege der Kulturlandschaft
- c. dezentralen Besiedlung des Landes

Es ergaben sich in der Studie zudem vier für die Schweizer Bevölkerung typische Erwartungsmuster:

1. «Bewahrer»: Personen, die den traditionellen Produktionsauftrag der Landwirtschaft hoch gewichten, die eine möglichst weitgehende Erhaltung der bestehenden bäuerlichen Infrastruktur befürworten und die die bäuerliche Kultur erhalten möchten.
2. «Strukturbewahrende Ökologen»: Personen mit starken ökologischen, landschaftspflegerischen und ethischen Erwartungen und einer tendenziell positiven Einstellung gegenüber den bestehenden Strukturen der Landwirtschaft.
3. «Reformorientierte Ökologen»: Personen mit starken ökologischen, landschaftspflegerischen und ethischen Erwartungen und einer tendenziell reformorientierten Einstellung gegenüber der Landwirtschaft.
4. «Wirtschaftsliberale Reformer»: Personen mit hohen Erwartungen an die Effizienz der landwirtschaftlichen Produktion und die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft.

Die Schweizer Konsumenten wünschen sich von der Schweizer Landwirtschaft hochwertige Nahrungsmittel, gleichzeitig aber auch eine gepflegte Landschaft und die Erfüllung von hohen sozialen, ökologischen und ethischen Vorgaben. Doch wie wird sichergestellt, dass diese Bedürfnisse auch erfüllt werden? Und wer bezahlt für diese multifunktionale Landwirtschaft in welcher Form? Gewisse Leistungen der Landwirtschaft lassen sich am Markt nicht 1:1 verkaufen, weil sie nicht dem Individuum, sondern der Allgemeinheit zugute kommen. Deshalb hat die Schweizer Bevölkerung den Bund ausdrücklich beauftragt, in der Verfassung deren multifunktionale Aufgaben mitzufinanzieren. Der Staat soll im Rahmen der Agrarpolitik Massnahmen ergreifen, damit die Landwirtschaft multifunktionale Leistungen erbringen kann und dafür entschädigt wird.

Der Anteil der Agrarausgaben an den Gesamtausgaben der öffentlichen Hand sinkt seit dem Jahr 2000 stetig. Dies, obwohl die öffentlichen Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden steigen. Während längerer Zeit schwankte der Anteil zwischen 3,6% und 4,0% der Gesamtausgaben. Dieser Wert sank 2004 unter die 3%-Grenze und beläuft sich im Jahr 2009 auf rund 2.8%.

Dennoch steht diese öffentliche Stützung immer wieder auf dem Prüfstand. Gemäss der erwähnten Studie der Universität St. Gallen über die Erwartungen an die Landwirtschaft finden 41,7% der Befragten, dass die aktuelle Stützung angemessen ist, 35% denken, dass die Landwirtschaft zu viele Beihilfen bezieht und 20% sind der Meinung, dass die Landwirte mehr gestützt werden soll-

---

<sup>1</sup> Umfrage im Jahr 2008

<sup>2</sup> Universität St. Gallen, 2007. Was erwartet die schweizerische Bevölkerung von der Landwirtschaft

ten. Fast zwei Drittel der Befragten stehen damit hinter den aktuellen Direktzahlungen für die Bauern oder würden diese gar erhöhen.

Diese erfreuliche Botschaft ist sicher auf die Erfolge der Agrarpolitik nach 20 Reformjahren zurückzuführen. Was ein Betrieb heute für Anforderungen erfüllt und welche konkreten Leistungen er im Bereich Ökologie und Tierschutz erbringt, wird Ihnen Michael Schneider anhand seines Betriebs anschliessend aufzeigen. Neben diesem Betrieb finden Sie drei weitere Betriebsbeispiele im vorliegenden Bericht. Eine schriftliche Übersicht zu den Massnahmen, die heute die Grundlage für die landwirtschaftliche Produktion bilden, finden Sie auf Seite 30.

Ich möchte mich hier auf ein paar Gesamterfolge beschränken. Während die Versorgung an Nahrungsmittelkalorien leicht anstieg, verbesserte sich die Phosphoreffizienz von 22 auf 56%, jene des Stickstoffs von 22 auf 28%. Die Ammoniakemissionen gingen von 67'000 auf 60'000 t zurück. Die ökologischen Ausgleichsflächen verdreifachten sich von 44'000 auf 121'000 ha, wovon über die Hälfte spezielle Qualitäts- und Vernetzungsflächen darstellen. 98% der Flächen bewirtschaften die Bauern unter Einhaltung des ökologischen Leistungsnachweises. 72% aller Tiere profitieren vom RAUS-Programm, das regelmässigen Auslauf im Freien sicherstellt und 42% der Tiere leben in Ställen, die über das gesetzliche Tierschutzniveau hinaus eine besonders tierfreundliche Haltung erlauben. Dies alles ist Mehrwert, der über die hohe Produktqualität unserer Lebensmittel hinausgeht und von dem alle profitieren.

Die Schweizerische Landwirtschaft erfüllt zu angemessenen Preisen die unterschiedlichsten Erwartungen der Bevölkerungsmehrheit. Dazu müssen wir auch in Zukunft Sorge tragen.